

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 11 (1928)
Heft: 8

Rubrik: In- und Ausländisches

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu tun, dann hätte die Weltgeschichte eine ganz andere Bedeutung und Richtung erhalten.

Als Italiener wünsche ich mir, dass der Duce die deutsche Reformation richtig erfasst, um die nötige Lehre zu ziehen. Wenn Mussolini sagt: Katholizismus und Fascismus sind daselbe, dann entweder denkt er in politischer Beziehung macchiavellisch oder aber ist er nicht der grosse Staatsmann, den unsere Zeit braucht.

Der Wendepunkt, der die europäische Neuzeit vom Mittelalter trennt, liegt, wie jeder oberflächliche Kenner der Geschichte weiss, in der Abkehr von dem Grundgedanken der Theokratie und also in der Verdrängung der kirchlichen Autorität durch das erwachende Vertrauen auf die eigene Kraft der Vernunft. Der aufrichtige moderne Mensch macht dem Unglauben an die Vernunft, diesem ebenso beschämenden wie für die Mehrzahl unserer bürgerlichen Zeitgenossen bezeichnenden Standpunkt der Standpunktlosigkeit keine Zugeständnisse. Wer Einfluss auf die heranwachsende Generation ausüben will, soll sich ganz klar und ausdrücklich zu einem inhaltlich bestimmten, durch die menschliche Vernunft erkennbaren, auf das Staatsleben nicht nur anwendbaren, sondern auch dafür verbindlichen Gesetz bekennen.

Der Fascismus — diese starke politische Strömung unserer Zeit — scheint äußerlich durchaus katholisch und christlich sein zu wollen, innerlich muss er aber notwendigerweise uns über das Christentum hinaus führen. Kein Mussolini wird in der Lage sein, zu verhindern, dass früher oder später in Italien, das gegenwärtig durch das fascistische Regime katholisch sein muss, die nichtchristliche Weltanschauung selbst im öffentlichen Leben sehr stark zum Ausdruck kommt. Mussolini gestattet vorläufig nicht, dass das katholische Italien evangelisiert wird. Er hat, meines Erachtens, ganz recht. In seiner Stellung würde ich dasselbe tun. Ich, der vor 25 Jahren mit der katholischen Kirche vollständig gebrochen hat, habe heute die feste Ueberzeugung, dass der einzige Weg, um die alte kranke europäische Seele geistig zu erneuern, darin besteht, dass ein tüchtiger Politiker den Versuch macht, uns Europäer vom christlichen Konventionalismus endlich zu befreien.

In- und Ausländisches.

Ein neuer Syllabus. Die »N. Z. Z.« weiss zu berichten, dass die Veröffentlichung eines zahlreiche Punkte umfassenden Syllabus durch den Santo Uffizio bevorstehe, worin der einzige zulässige Standpunkt der Katholiken aller Länder zu Staat und Kirche umrissen sei. Das wird ein Fortschritt gegen den Syllabus vom Jahre 1864 sein!

Papst und Mussolini. Eine lange Auseinandersetzung im »Freidenker« kann man sich ersparen, da die Tageszeitungen das Wesentliche bringen. Uebrigens ist der »Krach« zwischen dem nationalistischen und dem kirchlichen Machthaber sehr gut erklärbar und konnte gar nicht ausbleiben: Zwei Absolutisten können nebeneinander nicht existieren. Eine Zeitlang geht's, eine Zeitlang müssen sie sich vertragen, so lange, als einer den andern fürchtet, nicht recht weiss, wo hinaus der andere will und es für besser hält, ihn für sich zu haben als gegen sich. Sie sind zwei Raubtieren vergleichbar, die sich umschleichen, und keines hat den Mut, das andere anzugreifen.

Wenn aber von zwei Machthabern jeder nach der absoluten Macht strebt, so ist es ganz unausbleiblich, dass sie einander irgendwann ins Garn geraten müssen. Wie lange hat Mussolini der Kirche gedient! Er hat das Kreuz auf das Kapitol gestellt, er hat den Schulen das Kruzifix aufgedrägt, er hat durch seine Gesetzgebung den Schulunterricht verkatholisiert. Er musste den Papst zum Freunde haben, solange seine Macht nicht genügend gefestigt war.

Jetzt aber fühlt er sich mächtig genug. Jetzt darf er auf ein Gebiet übergreifen, das der Papst als sein Monopol betrachtet, auf das der Jugenderziehung. Mehr als das: Mussolini beansprucht die Jugenderziehung als sein, d. h. als des fascistischen Staates Monopol. Und als der Papst sich muckste und herüberrief: He, Nachbar, das ist mein Garten, bleib du auf deinem Erdreich, — da hat er ganz einfach die nichtfascistischen Jugendorganisationen aufgehoben.

»Mussolini hat dadurch dem Vatikan den Kampf angelegt, einen Kampf, dem Pius XI. nicht ausweichen wird und

kann, da es um das Recht der Sammlung und Unterweisung der katholischen Jugend geht,« schreiben die katholischen »Neuen Zürcher Nachrichten«.

Uns Freidenkern kommt es ziemlich auf dasselbe hinaus, ob die Jugend einer nationalistisch-militaristischen oder einer kirchlich-konfessionellen Erziehung in die Hände falle. Eines liegt unserm Erziehungsziel so fern wie das andere. Ausserdem ist ja vorauszusehen, dass die beiden Mächte, die sich jetzt bekämpfen, einander schon wieder finden werden, denn sie haben einander nötig: die Kirche den Militarismus, der Imperialismus die Religion.

Religion und Kirche. Da auch noch viele Freidenker einen dicken Strich zwischen Religion und Kirche machen und meinen, jene sei etwas ganz anderes als diese und man vergehe sich gegen die Religion, wenn man Religion sage, wo man eigentlich Kirche meine, da die Kirche wohl viel auf dem Kerbholz habe, woran die Religion ganz unbeteiligt sei, — sei hier ein Wort aus der Rede des Papstes Pius XI. über die fascistischen Katholiken Italiens (Centro nazionale) angeführt. Es soll ihnen zeigen, dass der Papst den von ihnen konstruierten Unterschied zwischen Religion und Kirche nicht macht. Die »Neuen Zürcher Nachrichten« schreiben: »Schliesslich beschwerte sich Pius XI. insbesondere auch darüber, dass einer der Redner des katholischen Zentrums, wie dies in der fascistischen Presse üblich geworden ist, einen Unterschied zwischen »Religionspolitik« und »Kirchenpolitik« gemacht habe. Das lauf' darauf hinaus, dass man einen Unterschied zwischen der katholischen Religion und der katholischen Kirche mache, was absurd und gotteslästerlich sei.

Feuerbestattung. Es nützt nichts, dass die Geistlichkeit mit dem Papst an der Spitze gegen Leichenverbrennung Sturm läuft. Sie breitet sich immer mehr aus, und auch die Katholiken lassen sich von dem pfälzischen Wehegeheul nicht mehr schrecken. So sind es in der Tschechoslowakei gerade die Katholiken, die den grössten Prozentsatz der Einäscherungen erreichen, nämlich 52,4 %, dann folgen mit 23,2 % die Konfessionslosen, mit 14,1 % die tschechoslowakische Kirche, mit 8 % die Protestanten und mit 2,2 % die Juden.

Für den Frieden. 74 neuenburgische Primar- und Sekundarlehrer haben den Mut aufgebracht, an die Genfer Lehrer eine Adresse zu richten, in welcher sie sie zu ihrer im Laufe des letzten Jahres erfolgten Kundgebung zugunsten der Herstellung des Friedens durch Aufhebung der Armeen beglückwünschen.

Vermischtes.

Religion und Krieg. An der Breslauer Charlotten-Mädchenmittelschule ist ein im Jahre 1927 erschienenes Lehrbuch im Gebrauch, das die bekannten chauvinistischen Gedichte »Der Rhein bleibt deutsch«, »Der Gott, der Eisen wachsen liess« u. a. enthält. Das schlimmste Stück davon ist wohl das Gedicht, das mit den Worten schliesst: »So, deutscher Mann, du freier Mann, mit Gott, dem Herrn, zum Krieg«. Also sind die Schulmänner, die dieses Buch geschaffen und eingeführt haben, wie Anno 1914. Der deutsche Gott — ein Kriegsgott. (Nach »Geistesfreiheit«.)

Religiöser Wahnsinn. In Berlin treibt die sog. Weissenbergsekte den Unfug des Gesundbetens. Wegen eines Falles, in dem durch die »Gesund«-Betrei eine Frau geisteskrank wurde, ist der Sektenträger Weissenberg unter Anklage gestellt worden. (Nach »Geistesfreiheit«.)

Die Glaubensschwindsucht in der katholischen Kirche. Die katholische »Schildwache« ergeht sich unter dem Titel »Die Religion des möglichst wenig« in folgender Jeremiade, die wir zur Erheiterung unserer Leser hier wiedergeben:

»Im Dom zu Münster wurden vorschriftsgemäss die Kirchenbesucher gezählt. Ergebnis: Gesamtzahl der Sonntagsmessebesucher 7731. Beim liturgischen Hochamt nur 643, bei der 11 Uhr Messe 4648. Von den 4648 erschienen zum Glockenschlag 11 Uhr: 1554, bis Predigtbeginn noch 739, während der Predigt 2141 (statt Hörer Störer!), die übrigen später. Der Prediger muss also bei einer 2141fältigen Störung das Wort Gottes verkünden! In anderen Städten wird man ähnliche Erfahrungen machen. Die Flucht vor dem Hauptgottesdienst stellt nur eine Etappe auf dem Weg zum religiösen Nihilismus dar. Die überfüllte Spätmesse ist nicht das Letzte. Auch sie wird dem Minimalismus zum Opfer fallen.«

Arme Kirche, für die es in Umkehrung des Couéschen Zauberspruches heißt: Es geht mir alle Tage und in jeder Beziehung schlechter und schlechter!